

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist Sonntag, 29. Juli 2018 15:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich der Eröffnung der Messdienerwallfahrt der Bistümer
Essen und Aachen nach Rom – 17. Sonntag im JK B – Sonntag, 29. Juli 2018, 15:00 Uhr –
Sta. Maria in Trastevere, Roma**

Texte: 2 Kön 4,42-44;

Eph 4,1-6;

Joh 6,1-15

Liebe Messdienerinnen und Messdiener,
Liebe Schwestern und Brüder,
Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
Liebe Gemeinde.

I.

Es gibt für uns Katholiken und viele Christen eine besondere Erfahrung in Rom: die der Gemeinschaft, die alle Grenzen sprengt. Christ sein in der Gemeinschaft der katholischen Kirche (und auch darüber hinaus) verbindet. Schon das sprengt viele Maßstäbe. Erst recht gilt das, wenn Erfahrungen der großen Glaubensgemeinschaft real werden. In dieser Woche, die wir heute mit der Hl. Messe in einer der ältesten römischen Marienkirchen beginnen, wird sich dies bestätigen. Christ sein sprengt das Gewohnte und bisherige Maßstäbe. Es werden nicht so viele von uns hier sein, die regelmäßig die Erfahrung machen dürfen, dass die große Gemeinschaft des Glaubens viele miteinander verbindet. Für mich gehört es zu den großen Erfahrungen meiner römischen Studienzeit in den Jahren 1984-1990 und seitdem immer wieder, besonders in meinen Jahren als Bischof.

II.

Wer erfährt, dass sich Maßstäbe im Leben ändern, der wird auf die Probe gestellt und muss sich selber neu finden und bestimmen. Der kann nicht weitermachen, als wäre nichts geschehen.

Darum braucht es immer auch Zeit zum Nachdenken und zur Reflexion, um solche Erfahrungen und Ereignisse zu bedenken und neu in das eigene Leben zu integrieren. Je jünger wir im Leben sind, umso bedeutsamer ist es, einen weiten Blick zu haben und sich auf das Neue unbedingt einzulassen. Je älter wir werden, umso mehr müssen wir dies mit den vielen Lebenserfahrungen und Einsichten, die uns der Alltag geschenkt hat, zusammenbringen, sodass sich Horizonte öffnen und verändern. Denn Lebenstraditionen gibt es im Kleinen wie im Großen.

III.

Wie sieht die Grenzen sprengende Erfahrung aus, die wir in diesen Tagen machen werden? Wir werden erfahren, dass sich viele durch einen ganz bestimmten Dienst in unserer Kirche, nämlich den Dienst als Messdienerin und Messdiener, miteinander verbunden wissen. Es ist ein Dienst, der mit dem Gottesdienst zu tun hat. Von der heutigen Hl. Messe bis hin zur großen Papst-Vigil am kommenden Dienstag und weit darüber hinaus werden wir verschiedene Gottesdienste miteinander feiern. Diese Gottesdienste werden Grenzen sprengen, uns aber auch zeigen, worin wir zusammengehören, so unterschiedlich wir auch sind. Um es ganz einfach zu sagen, und dies ist keine einfache Kinderantwort: Zusammengehalten werden wir von Jesus Christus, der die Grenzen sprengt. Sonst wären wir nämlich nicht hier. Gerade Euer Dienst als Messdienerin und Messdiener ist in der Regel ein Dienst in der Hl. Messe. In dessen Mitte steht Jesus Christus. Wir hören sein Wort, in seinem Namen sind wir versammelt, Ihn empfangen wir in der Eucharistie. So unterschiedlich wir sind, da gehören wir zusammen und bleiben es. Je größer die Erfahrungen mit der Welt werden, umso mehr können wir als Christen von der Faszination ausgehen, die daher rührt, dass uns Jesus Christus zusammenhält.

IV.

So ist es auch im heutigen Evangelium, das darauf hinweist, wer Jesus für uns ist, wenn er mit seinen Jüngern am See von Genezareth beisammen ist und eine große Menschenmenge ihm folgt (vgl. Joh 6,1-2). Jesus stellt sich angesichts der vielen Menschen eine sehr praktische Frage, wie diese nämlich satt werden können. Was das Evangelium dann aufzeigt, ist das, was wir das Wunder der Brotvermehrung nennen. Es geht im Evangelium darum, zu zeigen, dass durch das,

was Jesus uns gibt, nämlich sich selbst, wir alle satt werden. Er segnet die Brote, er gibt sie den Jüngern und die Jünger teilen sie an alle Leute aus, soviel diese wollen. Gleiches tut er mit den Fischen (vgl. Joh 6,9-11). Die Brotvermehrung ist ein wichtiges Zeichen, an dem wir mit den Sinnen begreifen und feststellen sollen, wer Jesus Christus für uns ist. Er sprengt die Vorstellungen, die wir von Gott haben. Gott ist größer als alles, was wir denken können und zugleich inniger, als wir ihn uns vorstellen können. Genau das geschieht, wenn wir die Hl. Messe feiern, in der ihr als Messdienerin und Messdiener Euren Dienst tut. Wenn wir die Hostien austeilten, also den Leib Christi, dann geben wir im Auftrag Jesu Christi den Menschen den, der sich uns schenkt. Davon leben wir! Das sprengt unsere Vorstellungen, weil es unseren Glauben so tief macht und doch auch immer wieder so herausforderungsvoll ist zu begreifen. So wie die Erfahrungen der Gemeinschaft in diesen Tagen die Vorstellungen vieler von der Größe der Kirche sprengen können, so ist es erst recht bei der Eucharistie, beim Zentrum der Hl. Messe. Jesus Christus gibt sich uns als er selbst. Darum geht es dem Evangelium. Das hat mit Eurem Dienst zu tun, der Gemeinschaft bildet, der eine Nähe zum Gottesdienst und zum Geheimnis Gottes eröffnet, sowie uns im schlichten kleinen Zeichen der Hostie (vgl. Joh 6,14) zeigt, wer er ist: In Jesus Christus ist Gott bei uns als er selbst, der alle Grenzen sprengt und tief in uns eingeht, wenn wir die Kommunion zu uns nehmen!

V.

Die Kirche, in der wir diese Hl. Messe zu Beginn der Messdienerwallfahrt feiern, ist eine der ältesten Marienkirchen Roms und geht auf das Jahr 340 zurück. Die heutige Kirche ist im Inneren mit kostbaren Mosaiken geschmückt, die aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammen. Vieles in dieser Kirche erinnert an ganz frühe Zeiten, übrigens auch noch an die heidnischen Gottheiten Ägyptens, die sich hier, bis ins 19. Jahrhundert hinein, an den Säulenabschlüssen durch ägyptische Götterbilder zeigten. Wichtig ist in dieser Kirche auch das Apsismosaik. In der Mitte sitzt Christus auf einem Thron und trägt die Gewänder eines römischen Kaisers. Auf gleicher Höhe gleich groß dargestellt, sehen wir Maria, die wie eine orientalisch-byzantinische Kaiserin gekleidet ist. Christus sitzt genau in der Mitte, Maria ein wenig zur Seite gerückt. Diese Proportionen weisen auf das Zentrum unseres Glaubens hin. Es geht um Jesus Christus und um uns Menschen.

Besonders bedeutsam ist diese Kirche in unseren Zeiten für die Stadt Rom geworden. Seit vielen Jahren treffen sich hier die Mitglieder der Gemeinschaft von Sant' Egidio, die jeden Abend um 20:45 Uhr zum Gebet zusammenkommen und es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Armen in Rom und in der Welt zu helfen und für Frieden zu sorgen.

So erkennen wir sowohl an der Form dieser besonderen Kirche, an ihrem Alter, aus den Hinweisen auf Christus und Maria, als auch im Blick auf das, was heute hier u.a. geschieht, dass Jesus Christus alle Grenzen sprengt. Er gehört in die Mitte. Von Ihm her verstehen wir unser Christsein. Von Ihm her sind wir Kirche. Er ist, über alles hinaus, derjenige, der uns hier zusammenführt.

VI.

Ich wünsche uns in diesen römischen Tagen eine uns gemeinsam tragende Erfahrung und Erkenntnis: dass unser Glaube weit ist und groß, dass er unsere gewöhnlichen Grenzen sprengen kann und dass wir Gemeinschaft miteinander haben, die nicht kleinlich ist, nicht ausgrenzend, sondern wirklich alle einbegreift. Wenn es etwas gibt, das uns Christen auszeichnet, dann, dass wir niemanden ausgrenzen. Das hat Jesus Christus nicht getan. Wir tun es auch nicht.

Wenn wir jetzt Eucharistie feiern und Ihr, wie immer, als Messdienerin und Messdiener die Gaben zum Altar tragt, dann lohnt es sich, über die eigene Haltung nachzudenken, mit der wir diese Hl. Messe feiern. Unsere Haltung möge von dem geprägt sein, was unser Christsein ausmacht, nämlich bestimmt zu sein von der Erwartung, dass Christus wirklich alle unsere Grenzen sprengt. Er, der größer ist, als alles, was wir uns denken können und zugleich im Kleinsten verborgen, weil wir Ihn in uns und bei uns haben. Es ist heute so, wie damals bei den Jüngern und beim Volk am See Genezareth: Jesus sprengt alle Grenzen! Amen.